

Barockes in poliertem Glanz



Diese Musiker gaben zu Gunsten des Altenhilfevereins ein blitzsauberes Konzert in der Lutherkirche zum Besten.

Foto: Hanser

Das Kammerorchester der Staatsphilharmonie Klausenburg (Rumänien) nahm sich deutschem und italienischem Barock an, als es in der Lutherkirche für den Konstanzer Altenhilfeverein spielte. Da durfte man gespannt sein, wie die Kammermusiker aus Südosteuropa die Sache angingen. Die Don Quichotte-Suite von Georg Philipp Telemann klang im 14-köpfigen Streichorchester so fein abgestimmt, wie mitteleuropäische Ohren „ihren“ Telemann kennen: französisch punktierter Ouvertüren-Prunk, ländliche Bordunbass-Idylle, Seufzer-Melodik, dann derber Tanzboden-Rhythmus, verfremdete lydische Tonart à la Beethovens Pastorale, und das Orchester löste sich zusehends aus der so bieder gestrickten Tonika-Dominant-Harmonik und gab herrlich verspielte

Momente dieser Burleske zum Besten.

Strenger Kontrast innerhalb des Barock-Rezitals: Johann Sebastian Bachs viertes Brandenburgisches Konzert. Was Bach im Solistenpart zwei Blockflöten zgedacht hatte, spielten hier die Querflötisten János Bálint und seine Konstanzer Schülerin Katharina Mitsch zusammen mit Konzertmeister Albert Markos; das klang reich pulsiert, ließ den virtuosens Violinpart klanglich dominieren, die Querflöten quirlig thematisieren und jubilierten, nahm bei jedem Tutti-Einsatz des ersten Satzes neue Fahrt auf. Geradezu sinnlich wurde im Andante das Zwei-Ton-Motiv be- und entlastet, bevor das fugierte Presto-Thema Concertino und Tutti durchmischte, Markos mit der aberwitzig rasenden Violinakrobatik brillierte: eine blitzsaubere Gesamtleistung von den Flöten über das Streichertutti bis zum Cembalo.

Zum Schluss der Jahreszeitengruß aus Italien: Antonio Vivaldis Vier Jahreszeiten. Der Zuschauer hört vier dreisätzige Konzerte, mit vielen Binnen-Zäsuren, für Violine, Streicher und Cembalo, aus denen manches Gewitter, manche pastoral-lyrische Idylle, übermütiger Springtanz, dann wieder Blätter- oder Schneefall melodios illustriert erscheinen. Und das Vogelgezwitscher: János Bálint, trainierter Bearbeiter, nahm sich der Soloviolinpartituren an und spielte sie auf der Querflöte mit aller Raffinesse, ließ das Instrument singen, übersetzte den Bogenstrich frappierend in Atemlinien, gab mit diesem Fremdklang dem ganzen Werk eine eigene Qualität. Als Quasi-Dirigent regte er das Streichorchester zudem zu ungewohnt lebhaften Tempofolgen an, zog es in seinen Musizierschwung hinein, zeichnete eigenwillige Konturen. Da geriet das Cembalo-Tröpfeln mit dem Sordinenklang der Streicher zu nebligem Flirren, die Jagdszene zu schmerzlichem Harmoniechaos.

So temperamentvoll (dabei gestochen exakt in allen Stimmen) das Orchester gestaltete, rief es mit Recht großen Beifall aus der nicht so ganz gefüllten Lutherkirche heraus. „Bewegung ist ein Medikament“, hatte die Vereinsvorsitzende Luise Mitsch zu Konzertbeginn das Projekt „Fit im Alter“ des Altenhilfevereins erläutert; das Konzert schien es zu bestätigen.

REINHARD MÜLLER